

SEX, WE CAN ?!



DAS WIENER PROGRAMM FÜR FRAUENGESUNDHEIT UND ICE-VIENNA PRÄSENTIEREN
EINE PRODUKTION DER MEDIENGESELLSCHAFT FILMPRODUKTION WIEN
REGIE OLIVER SVEC DREHBUCH SIGRUN SCHANDL UND OLIVER SVEC SEXUALPÄDAGOGIK WOLFGANG KOSTENWEIN
ANIMATION UND SCREEN DESIGN LEMONAUT CREATIONS VIENNA

www.sexwecan.at



Impressum

Herausgeber: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur in Kooperation mit dem Wiener Programm für Frauengesundheit

Redaktion: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur/Abteilung Schulpsychologie-Bildungsberatung

Lektorat und Gestaltung: Elias & Partner KG

Titelbild: Lemonaut Creations Vienna

Alle Internet-Adressen und -Links, die in diesem Manual angeführt sind, wurden im Oktober und November 2009 auf ihre Gültigkeit überprüft.

Erstellt vom Österreichischen Institut für Sexualpädagogik im Auftrag des Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur.

© Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. Wien, 2009.

Inhaltsverzeichnis

Die einzelnen Fachtexte stehen in Bezug zueinander. Trotzdem können bei Bedarf auch einzelne Kapitel unabhängig gelesen werden. Manches wird allerdings durch den Gesamtzusammenhang verständlicher.

| | |
|--|-----|
| » Der Film „Sex – we can?!“ | 3 |
| Eine Information der Herausgeber | |
| » Das Manual zum Film | 6 |
| Eine Information der Herausgeber | |
| Teil 1 | |
| » Sexualpädagogik | 10 |
| Kostenwein, Wolfgang / Weidinger, Bettina | |
| Teil 2 | |
| » Biologische Grundlagen | 31 |
| Weidinger, Bettina | |
| » Verhütung | 45 |
| Dörfler, Daniela | |
| » Informationsquellen – Massenmedien und Pornographie | 59 |
| Kostenwein, Wolfgang | |
| » Die Bedeutung der sexuellen Orientierung | 66 |
| Wilhelm, Wolfgang | |
| » Liebe in Partnerschaften | 80 |
| Kapella, Olaf | |
| » Attraktivität | 90 |
| Weidinger, Bettina | |
| » Sexuell übertragbare Krankheiten (STD)..... | 98 |
| Schalk, Horst | |
| » Sexualisierte Gewalt und Übergriffe..... | 107 |
| Axster, Lilly | |
| » Juristische Fragen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen | 113 |
| Staffe, Martina | |
| » Werte | 118 |
| Weidinger, Bettina | |
| » Was ist „Sex“?..... | 125 |
| Kostenwein, Wolfgang | |
| » Was macht den Sex „gut“?..... | 131 |
| Kostenwein, Wolfgang | |

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|---|-----|
| Teil 3 | |
| » Einsatz von Methoden | 138 |
| Kapella, Olaf / Kostenwein, Wolfgang / Weidinger, Bettina | |
| » Fragen und Antworten | 166 |
| Kapella, Olaf / Kostenwein, Wolfgang / Weidinger, Bettina | |
| » Verzeichnis der Autorinnen und Autoren | 193 |

Sexualisierte Gewalt und Übergriffe

Lilly Axster

Wenn Sie Sexualerziehung im Unterricht anbieten, senden Sie neben vielen anderen Signalen u.a. auch aus, dass Sie sich nicht scheuen, über Sexualität zu sprechen und dass es Ihnen wichtig ist, den Schülerinnen und Schülern auf Fragen zu antworten. Sie machen Dinge besprechbar, die sonst vielleicht nicht so einfach Thema werden. So kann es auch dazu kommen, dass sich eine Schülerin oder ein Schüler im Zuge eines Projekts traut, sich Ihnen anzuvertrauen oder jedenfalls Andeutungen zu machen, dass sie/er Grenzverletzungen erlebt oder erlebt hat.

Das zu hören, ist ein Schock. Meist ist die Situation, in der so etwas angedeutet oder erzählt wird, nicht dazu angetan, sich in Ruhe der Sache zu widmen. Andere Schülerinnen/Schüler kommen herein oder die neue Stunde beginnt, Sie haben keine Zeit oder die Person, die sich Ihnen anvertraut, bricht selber das Gespräch genau so plötzlich wieder ab, wie es begonnen wurde. Das ist themen-immanent und bietet der Person, die sich öffnet oder öffnen möchte, sofortige Rückzugsmöglichkeiten. Das kann ein notwendiger und guter Schutz sein.

Was aber tun?

Das Wichtigste ist, Glauben zu schenken. Wenn jemand von einem sexualisierten Übergriff, von Gewalt oder Vergewaltigung erzählt oder etwas andeutet, ist es immer als ein Hilferuf, ein Signal zu verstehen. Selbst wenn Sie sich im ersten und auch zweiten Moment keinen Reim darauf machen können: das Erzählte passt nicht in Ihre Wahrnehmung von der Schülerin/dem Schüler oder sie/er wirkt widersprüchlich, muss vielleicht lachen, obwohl es Ihnen so gar nicht lustig vorkommt. Dennoch gilt es, Glauben zu schenken. Über Angriffe auf die eigene sexuelle Integrität zu sprechen, ist peinlich und macht verlegen, die Erzählerin/den Erzähler und auch die ZuhörerIn/den Zuhörer. Lachen, im Reden stoppen, etwas wieder zurücknehmen, relativieren, irritierende Worte und Ausdrücke verwenden – all das kann sein, wenn jemand über sexualisierte Übergriffe spricht oder versucht, darüber zu sprechen.

Anerkennung, Mut, Erleichterung

Es geht also als Erstes darum, das Erzählte ernst zu nehmen. Jeder Person, die sich mit Gewalterfahrungen an Außenstehende wendet, tut es gut, sich gehört zu wissen und Anerkennung für den Mut zu bekommen, etwas Bedrückendes und Tabuisiertes mitzuteilen.

Darüber hinaus kann es für die Schülerin/den Schüler erleichternd sein, zu hören, dass Sie selber das erst überdenken müssen und von dem Gehörten sehr betroffen sind. Wenn Sie im Moment nicht wissen, was Sie sagen sollen und was Sie tun könnten, ist es auf jeden Fall hilfreich, diese Lähmung anzusprechen und darauf hinzuweisen, dass Sie Ruhe bewahren und nachdenken werden, um bei nächster Gelegenheit wieder das Gespräch zu suchen. Die eigenen Gefühle müssen nicht verborgen werden, im Gegenteil. Alles, was in solch einer

Situation des Anvertrauens greifbar wird, ausgesprochen und benannt wird, hilft, wieder gemeinsamen Boden unter die Füße zu bekommen.

Drängende Fragen allerdings „Wie war das ganz genau?“ oder auch Äußerungen, die leicht als Vorwurf gehört werden können „Warum hast du das nicht früher gesagt?“ oder „Hast du es deiner Mutter schon erzählt?“ oder „Das war klar, dass das dabei herauskommen würde“ etc. erzeugen Druck und Schuldgefühle und führen in der Regel zu einem Abbruch des Gesprächs.

Hilfe holen, Geheimhaltung durchbrechen

Nachdem sich Ihnen eine Schülerin/ein Schüler anvertraut hat, ist es gut, sich selber mit anderen auszutauschen, sei es mit Kolleginnen/Kollegen, in einer Beratungsstelle oder dort, wo Sie sich Wissen und Unterstützung erwarten.

Versprechen Sie der/dem Jugendlichen keine Geheimhaltung. Die kann im Fall von sexuellem Missbrauch durch Erwachsene oder auch von sexualisierten Übergriffen unter Jugendlichen nicht gehalten werden. Sie bringen sich selber in eine Situation, in der Sie nicht mehr handeln können und der/dem Betroffenen ist auch nicht geholfen. Wenn eine Jugendliche/ein Jugendlicher sich entscheidet, doch nichts zu erzählen, weil Sie keine Geheimhaltung garantieren, dann ist es besser so. Weil sie/er dann (noch) nicht so weit ist, das Ausgesprochene auch zu wiederholen, wenn sich der Druck erhöht. In dem Fall hilft es, sich weiter gesprächsbereit zu zeigen und zu vermitteln, dass es Ihnen wichtig ist, wie es ihr/ihm geht.

Transparenz

Weitere Schritte sollten in jedem Fall vorher mit der Schülerin/dem Schüler besprochen werden, z.B. wenn Sie weitere Personen in der Schule, in Beratungsstellen, beim Jugendamt informieren möchten. Es geht nicht darum, das Einverständnis oder gar die Entscheidung von der Schülerin/dem Schüler zu erhoffen, sondern darum, große Klarheit zu schaffen und nichts hinter dem Rücken der Person, um die es geht, zu tun. Wenn die/der Jugendliche angesichts Ihrer Pläne, weitere Personen mit einzubeziehen, Konsequenzen androht wie Rückzug, Leugnung des Gesagten, Selbstmord oder anderes, ist das ein Ausdruck großen Drucks und großer Angst. Beides ist berechtigt, wenn es um die Aufdeckung von sexualisierter Gewalt geht. Gegebenenfalls müssen Sie als Vertrauensperson dann noch einmal einen Gang zurückschalten und das intensive Gespräch suchen, um deutlich zu machen, dass Sie selber Hilfe brauchen und dass Ihnen und auch der-/demjenigen selber die Hände gebunden sind, wenn Sie nicht handeln können. Es hilft mitunter auch, die Jugendliche/den Jugendlichen darauf hinzuweisen, dass sie/er selber die Entscheidung getroffen hat, sich anzuvertrauen und das belastende Schweigen zu brechen. Sollten Sie dennoch unter Androhung von Selbstschädigung absolute Geheimhaltung auferlegt bekommen, ist es umso wichtiger, dass Sie fachlichen Rat einholen und die Verantwortung nicht allein tragen. In diesem Fall sichern Sie der/dem Betroffenen zu, den Namen nicht zu nennen. In den allermeisten Fällen verstehen Schülerinnen und Schüler aber, dass Sie nicht einfach zur Tagesordnung übergehen können, wenn Sie von Gewalt erfahren.

Die Welt drumherum

Pädagoginnen und Pädagogen sind oftmals diejenigen, die von sexualisierter Gewalt erfahren oder sie vermuten, also direkte Vertrauenspersonen betroffener Jugendlicher und somit diejenigen, die eine Aufdeckung mit ermöglichen.

Wer von dieser Art der Ausbeutung erfährt, will zunächst alles auf einmal: die Schülerin/den Schüler in Sicherheit bringen, den Täter/die Täterin stellen, die Gesellschaft verändern,

in der so etwas überhaupt vorkommen kann, und, und, und. Das ist nur allzu verständlich und in seiner Vehemenz auch notwendiger Energiespender für eine schwierige Zeit voller Rückschläge.

Beim Hinschauen und Handeln gegen sexuelle Gewalt stellen sich immer Hindernisse in den Weg:

Unverständnis innerhalb der eigenen Institution, womöglich die Aufforderung, doch lieber stillzuhalten, ein Schwanken der Schülerin/des Schülers zwischen Aufdecken und Rückzug, Befremden im eigenen Freundes- und Familienkreis oder Komplikationen in der Zusammenarbeit mit externen Stellen. Einfach ist ein Vorgehen gegen Missbrauch nie. Es ist unbequem, erschüttert sicher geglaubten Boden und stört die vermeintliche „Ruhe“. So „unbequem“ zu sein, ist nicht leicht und erfordert Kraft und Rückhalt bei der Überzeugung, das Richtige zu tun.

Fakten

- » Sexualisierte Gewalt, sexueller Missbrauch, sexuelle Ausbeutung ist immer dann gegeben, wenn ein Erwachsener oder älterer Jugendlicher ein Kind oder eine jüngere Person dazu benutzt, eigene sexuelle Bedürfnisse zu befriedigen. Das kann mittels abwertender, sexualisierter Worte und Blicke erreicht werden, über das Zeigen von Pornografie, über scheinbar „liebevoll“ oder mit Gewalt erzwungene Berührungen im Genitalbereich bis zu Vergewaltigung.
- » Es geht immer um Machtmissbrauch. Die Sexualität ist das Mittel, mit der die Macht vom Missbraucher/der Missbraucherin demonstriert wird. Die Ohnmacht des Gegenüber dient der eigenen Erregung.
- » Durch Geheimhaltungszwang wird großer Druck ausgeübt.
- » Die sexuellen Handlungen werden vom Täter/von der Täterin geplant und vorbereitet.
- » Sexualisierte Gewalt ist kein einmaliges Ereignis, sie dauert oft über Jahre an, ist ein Wiederholungsdelikt.
- » Am häufigsten werden Kinder zwischen sechs und 12 Jahren missbraucht.
- » Überwiegend sind die Täter männlich; zwischen zehn und 20 Prozent sind Täterinnen.
- » Die Missbraucher/Missbraucherinnen sind in den allermeisten Fällen den Betroffenen bekannt und kommen aus allen Herkunftstypen und sozialen Hintergründen.
- » Ein erheblicher Teil der Angreifer/Angreiferinnen sind Jugendliche, etwa ein Drittel.
- » Es gibt viele mögliche Hinweise und Signale von Betroffenen, wie z.B. psychosomatische Beschwerden, Autoaggression, auffallend unsicherer Umgang mit eigenen körperlichen Grenzen und denen anderer, ein anhaltender Eindruck von innerer Abwesenheit, eine plötzliche und unerklärliche Verhaltensveränderung des/der Jugendlichen u.v.a.m.
- » Eine Auffälligkeit alleine kann Missbrauch nicht „beweisen“. Erst die Summe und Verdichtung mehrerer Signale, das Zusammenfügen von Beobachtungen, verbunden mit den eigenen unguuten und „komischen“ Gefühlen und ein Durchbrechen der Geheimhaltung durch Betroffene kann sexualisierte Gewalt erkennbar machen.
- » Niemand außer unterstützenden Eltern oder Erziehungsberechtigten kann alleine sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen beenden. Dazu braucht es unbedingt vernetztes Arbeiten. Vom Zeitpunkt einer vagen Vermutung bis zur Beendigung von sexuellem Missbrauch kann sehr viel Zeit vergehen, da Kinder und Jugendliche meistens lange brauchen, um über Übergriffe zu berichten und noch länger, um die möglichen Folgen einer Aufdeckung durchstehen zu können (z.B. Spaltung der Familie oder Lebenszusammenhänge, Verlust der vielleicht auch geliebten Person, vorübergehende Un-

terbringung in einem Krisenzentrum, unfreiwilliges „Outing“ durch Mitschülerinnen/-schüler oder andere, Verunglimpfung als Lügner/in, massiver Stress, Schuldgefühle, Umzug...)

- » Die meisten Übergriffe werden in der Familie und im Bekanntenkreis verübt.
- » Es gibt aber auch innerhalb von pädagogischen Einrichtungen sexualisierte Gewalt, also durch einen Kollegen/eine Kollegin oder durch einen Schüler/eine Schülerin. Beides löst meistens auch eine Krise im LehrerInnenkollegium aus und spaltet massiv. Die einen sind völlig handlungsunfähig; andere werden extrem wütend – meist auf den Täter, aber manchmal auch auf die betroffenen Kinder oder deren Eltern; einige schämen sich vielleicht, dass das in ihrer Institution vorkommt; andere haben große Angst davor, mutmaßliche Täter/Täterinnen falsch zu beschuldigen; einigen ist es sehr lästig, sich mit so etwas befassen zu müssen; einige wollen vielleicht gleich eine Anzeige machen, andere wollen wieder gar nicht darüber reden, „da bekommt man ja nur Schwierigkeiten“... Das Erkennen dieser Erschütterung der Institution als themenimmanent und das Annehmen außerschulischer Hilfsangebote (Begleitung, Beratung und/oder Supervision) ist höchst professionelles Arbeiten und der richtige Umgang mit sexualisierter Gewalt in der eigenen Schule.

Sexualpädagogik und Prävention

Viele Pädagoginnen und Pädagogen befürchten Vorwürfe, durch das Thematisieren von Sexualität mögliche schlechte Erfahrungen erst benennbar zu machen und damit quasi „herauszufordern“.

Das trifft nicht zu. Missbrauch und Übergriffe sind keine Form von Sexualität, sondern Gewalt. Sexualerziehungsprojekte können Schülerinnen und Schülern helfen, eine Sprache und Vertrauen zu finden, sich mitzuteilen. Das ist positiv. Niemals sind das konstruktive Sprechen über Sexualität und entsprechende Informationen der Grund für Missbrauch und Gewalt. Im Gegenteil.

Gute Aufklärung und ein möglichst selbstverständliches Sprechen über Sexualität sind ein wichtiger Teil von Vorbeugung und Schutz vor sexueller Ausbeutung.

Warum?

Täter/Täterinnen suchen den Zugang zu denen, die sie missbrauchen, häufig über deren sexuelle Neugierde. Gerade große Tabuisierung von allem, was mit Sex zu tun hat, wird von Tätern/Täterinnen ausgenützt und sie bieten sich entsprechend wissenshungrigen Mädchen oder Burschen als ältere Vertrauensperson an, die „das mal alles mit ihnen bespricht oder ihnen zeigt, wie das geht.“

Wenn Sie also Sexualerziehung in Ihrer Klasse anbieten, ist das ein wertvoller Beitrag zur Prävention sexualisierter Gewalt, weiters ein Angebot an die Schülerinnen und Schüler, richtige Informationen in einem geschützten Rahmen zu erhalten und einen positiven Zugang zu Sexualität ermöglicht zu bekommen. Die Verbindung von Information und Gefühlen, Worten und Empfindungen ist etwas, das in der Schule angeboten werden kann und sich vom sonstigen öffentlichen Umgang mit Sexualität und insbesondere fundamental von Pornografie und anderen grenzverletzenden Darstellungen unterscheidet.

Pornografie ist die Hauptinformationsquelle für männliche Jugendliche zu Sexualität. Nur bekommen sie dort wenig bis keine Informationen, die mit ihnen zu tun haben, sondern Bilder und eine Atmosphäre von Ausbeutung, Geschlechterstereotypen und die unhinterfragte Verknüpfung von Sex und Gewalt. Dem etwas entgegenzusetzen, öffnet Türen für Schüler

und Schülerinnen und ist die Basis eines Miteinander und nicht Gegeneinander im sexuellen Erforschen, Erfinden, Tun und Sein.

Sexuelle Übergriffe unter Jugendlichen

Mit Sexualerziehungsprojekten setzen Sie auch Schritte gegen ein sexuell übergriffiges Verhalten unter Jugendlichen, das es in der einen oder anderen Form in jeder Klasse gab oder gibt.

Die möglichst skandalisierende Sexualisierung und Pornografisierung der medialen Öffentlichkeit sowie der oftmals anzügliche bis übergriffige Zugang von Erwachsenen mit ihren Witzen und Bemerkungen zu jugendlicher Sexualität und nicht zuletzt die eingeübte Verharmlosung von Grenzverletzungen allgemein bereiten den Boden dafür, dass es während eines Projektes (und auch sonst) zu verletzenden Bemerkungen, Blicken, Zeichnungen, Ausgreifen etc. in der Klasse kommen kann.

Signalwirkung

Hier ist es für alle Seiten notwendig, Stellung zu beziehen. Den Übergriff stoppen und als solchen benennen. Ansprechen, was genau Sie stört, was entwertende Ausdrücke und Äußerungen bewirken. Nicht auf Kosten einzelner Schülerinnen oder Schüler mitlachen. Den Begriff Kavaliersdelikt am besten ersatzlos streichen. Betroffenen keine Mitschuld vorwerfen. Aussehen, Kleidung, Verhalten der Angegriffenen ist keine Entschuldigung für sexuelle Übergriffe. Die Verantwortung trägt allein der Angreifer/die Angreiferin. In einem Klima latenter Grenzverletzung lässt sich kein sinnvolles Arbeiten zu Sexualität verwirklichen.

Regeln für das Sprechen über Sex auszumachen und einzufordern macht manchmal solch ein Projekt überhaupt erst möglich. Sie setzen damit zugleich ein Zeichen zur unbedingten Unterscheidung vom Reden über Sexualität einerseits und über Gewalt andererseits. Möglicherweise betroffene Jugendliche hören diese Signale und erleben sie als stärkend für ihre eigene Situation. Ein Gewährenlassen von grenzverletzendem Verhalten kann im Gegenteil zu Retraumatisierungen von Betroffenen führen. Jugendliche, die Missbrauch durch Erwachsene oder Übergriffe von Gleichaltrigen erfahren (haben), erleben diese/n immer als Abwertung ihrer Person, als eigenes Versagen und eklig. Jedenfalls verwirrend, beispielsweise, wenn sie trotz Ekel und Unbehagen sexuelle Lustgefühle verspüren. Dann kennen sie sich gar nicht aus und geben sich selber die Schuld. Wenn jetzt im schulischen Rahmen erneut abwertend und verletzend über Sexualität geredet wird und eine demütigende Atmosphäre im Raum ist, kann das betroffene Jugendliche doppelt treffen und verunsichern. Und auch nicht betroffene Schülerinnen/Schüler erhalten falsche Signale.

Es gibt viele Materialien und Methoden, um einem übergriffigen Klima vorzubeugen. Das gelingt oft, aber nicht immer. Manchmal sind Mobbingstrukturen oder sonstige Gewaltachsen zu fest in einer Klasse bereits verankert, um einen geschützten Raum für das Reden über Sexualitäten auch nur im Ansatz herstellen zu können. In dem Fall ist es sicher besser, wenn möglich, zunächst an bestehenden Klassenstrukturen zu arbeiten. Oder aber außerschulische Gäste, die manchmal kurz eine Art Auszeit in bestehende Machtgefälle einbauen können, zum Thema einzuladen. Oder aber, wenn es der Schulalltag zulässt, in kleineren Gruppen zu arbeiten.

Meistens aber ist Sexualpädagogik in der Klasse möglich und erwünscht. Große Spannung, Schweigen, ein Unbehagen, Neugierde, unbeholfene Fragen, Kichern und Verlegenheit sind beim Sprechen über Sexualität naheliegend und erlaubt.

Das gemeinsame Sammeln von Ausdrücken, die den Jugendlichen zu Sexualität einfallen, wäre ein möglicher Einstieg. Diese Worte und Ausdrücke laut vorzulesen als Lehrer oder

Lehrerin oder vorlesen zu lassen kann viel Druck herausnehmen und vorab klarstellen, dass wir es teils mit Worten, die verletzende Gefühle auslösen können, zu tun haben. Sich über die Bedeutung von Sprache in der Sexualität austauschen, andere Worte suchen, Begriffe in anderen Sprachen vergleichen u.v.m. bietet sich an. Aber mehr zu konkreten Übungen finden Sie an anderer Stelle in diesem Heft.

Wenn der Rahmen für ein Sexualerziehungsprojekt gut abgesteckt ist und klar kommuniziert wird, tut sich in der Regel viel Raum auf und es macht großen Spaß. Gibt Energie. Macht neugierig. Kompetent und sicher. All das, was Sexualpädagogik bieten und sein kann.